



Sicher zum Abitur  
Den eigenen Weg finden  
Gut ankommen am Gymnasium

# Individuelle Förderung am Gymnasium

**Bildung,  
die allen  
gerecht wird**

*Das Bildungsland*



**Baden-Württemberg**

MINISTERIUM FÜR KULTUS, JUGEND UND SPORT

# Inhaltsverzeichnis

<b>Vorwort</b>	<b>3</b>
<hr/>	
<b>I. INDIVIDUELLE FÖRDERUNG AM GYMNASIUM</b>	
Die Antwort auf Vielfalt ist Vielfalt	4
Keine individuelle Förderung ohne pädagogische Diagnose	4
Praktische Umsetzung am Gymnasium	7
<hr/>	
<b>II. UMSETZUNGSBEISPIELE FÜR DAS GYMNASIUM</b>	<b>8</b>
<b>A. GUT ANKOMMEN IM GYMNASIUM: UNTERSTUFE</b>	<b>8</b>
Intensivierungsstunden	8
Individualisierungssystem	8
Buddysysteme	8
<b>B. DEN EIGENEN WEG FINDEN: MITTELSTUFE</b>	<b>9</b>
Schülersprechstunden	9
Sommerschulangebote	10
Individuelle Lernzeit	10
<b>C. SICHER ZUM ABITUR: OBERSTUFE</b>	<b>10</b>
Unterstützungssysteme	10
Auslandsaufenthalte	10
Berufsberatung	11
Schüler-Ingenieur-Akademie (SIA)	12
Schülerstudium	12
<hr/>	
<b>III. PERSPEKTIVEN</b>	<b>13</b>
<hr/>	
<b>IV. Literaturverzeichnis</b>	<b>14</b>
<hr/>	
<b>V. Autoren</b>	<b>14</b>
<hr/>	

„Ein jeder trägt eine produktive Einzigkeit in sich, als den Kern seines Wesens.“

Friedrich Nietzsche

## Liebe Leserin, lieber Leser,



Kinder und Jugendliche sind verschieden. Sie haben einen individuellen Bildungshintergrund, ein individuelles Lern- und Arbeitsverhalten sowie individuelle Begabungsmuster. Deshalb sehen wir die individuelle Förderung unserer Schülerinnen und Schüler als Chance und als Auftrag. Nur wenn es uns gelingt, die Stärken und Schwächen jedes Einzelnen zu erkennen, können wir unsere Schülerinnen und Schüler richtig unterstützen und sie in ihrer Entwicklung optimal fördern.

Individuelle Förderung ist eines der Leitziele des baden-württembergischen Gymnasiums. Wir möchten für jede Schülerin und für jeden Schüler das bestmögliche Bildungsangebot schaffen und dabei die hohe Qualität des baden-württembergischen Gymnasiums wahren. Seit 2010 müssen von den Gymnasien fünf Poolstunden verpflichtend für individuelle Förderung eingesetzt werden, im Schuljahr 2012/2013 ist die individuelle Förderung in der Unterstufe durch eine weitere Poolstunde ausgebaut worden. Die den Gymnasien zum Schuljahr 2013/2014 zusätzlich zur Verfügung gestellten Lehrerstunden stellen einen weiteren Beitrag dar.

Es ist ein vorrangiges Ziel der Bildungspolitik in Baden-Württemberg, Chancengerechtigkeit herzustellen. Individuelle Förderung trägt entscheidend dazu bei. Das vorliegende Magazin zeigt an erprobten Beispielen auf, wie individuelle Förderung an den Gymnasien im Unterricht und im Schulleben erfolgreich umgesetzt werden kann, von Klasse 5 bis zum Abitur. Es soll zur Nachahmung anregen und zur Verbesserung anspornen.

Ich danke den Autorinnen und Autoren dieses Magazins für die geleistete Arbeit.

Angesichts der großen Herausforderung durch die zunehmende Begabungsvielfalt der Schülerinnen und Schüler in den einzelnen Klassen ist es besonders wichtig, das individualisierte Lernen auszubauen. Ich wünsche allen, die uns dabei an den Gymnasien unterstützen, viel Freude und Erfolg.

Andreas Stoch MdL

Minister für Kultus, Jugend und Sport

# I. Individuelle Förderung am Gymnasium

## **DIE ANTWORT AUF VIELFALT IST VIELFALT**

In Schulalltag und Unterricht treten unterschiedliche Aspekte und Dimensionen der Heterogenität der Schülerschaft zutage: Kinder und Jugendliche unterscheiden sich z. B. im Hinblick auf ihre sprachlichen Voraussetzungen, das Vorwissen, die praktischen Fähigkeiten, den Bildungshintergrund, den familiären und sozioökonomischen Kontext, die Lernerfahrungen und Lernstrategien, die Leistungsmotivation, das Lerntempo, geschlechtstypische Interessen, besondere Bedürfnisse, Beeinträchtigungen und anderes mehr. Dieser Vielfalt begegnet das Gymnasium ebenfalls mit Vielfalt. Das besondere Angebot von Profilen, von alten und modernen Fremdsprachen, von mathematisch-naturwissenschaftlicher, ökonomischer und politisch-historischer Bildung wird ergänzt durch literarische und ästhetische Bildung und ermöglicht eine ganzheitliche breite und vertiefte Allgemeinbildung auf dem direkten Weg zum Abitur.

Um die Schülerinnen und Schüler optimal zu fördern, ist eine bestmögliche Passung zwischen Lernenden und Unterricht erforderlich, die durch pädagogische Diagnoseverfahren und Maßnahmen der individuellen Förderung erreicht wird.

## **KEINE INDIVIDUELLE FÖRDERUNG OHNE PÄDAGOGISCHE DIAGNOSE**

Individuelle Förderung wird in Baden-Württemberg seit vielen Jahren mit der Methode Beobachten – Beschreiben – Bewerten – Begleiten (BBBB) praktiziert. Den Lehrkräften werden dazu zahlreiche Handreichungen und praxisorientierte Fortbildungen angeboten.

Die Aufgabe einer frühzeitigen und regelmäßigen Diagnose besteht darin, die individuellen Fähigkeiten der Schülerinnen und Schüler zu entdecken sowie potenziel-

le oder bereits vorhandene Lern-, Leistungs- oder Motivationsprobleme zu erkennen. Durch gezielte Beratung und Unterstützung soll bestehenden Schwierigkeiten und sich abzeichnenden künftigen Problemen rechtzeitig und passgenau begegnet werden. Die Diagnose darf sich weder auf den jeweiligen Leistungsstand noch auf die Feststellung der Defizite beschränken. Vielmehr gilt es, mögliche Ursachen erfasster Schwächen aufzudecken und auf vorhandenen Stärken aufzubauen. Erst auf einer solchen Grundlage kann eine optimale individuelle Förderung sowie ein effektiver Einsatz schulischer Ressourcen gewährleistet werden.

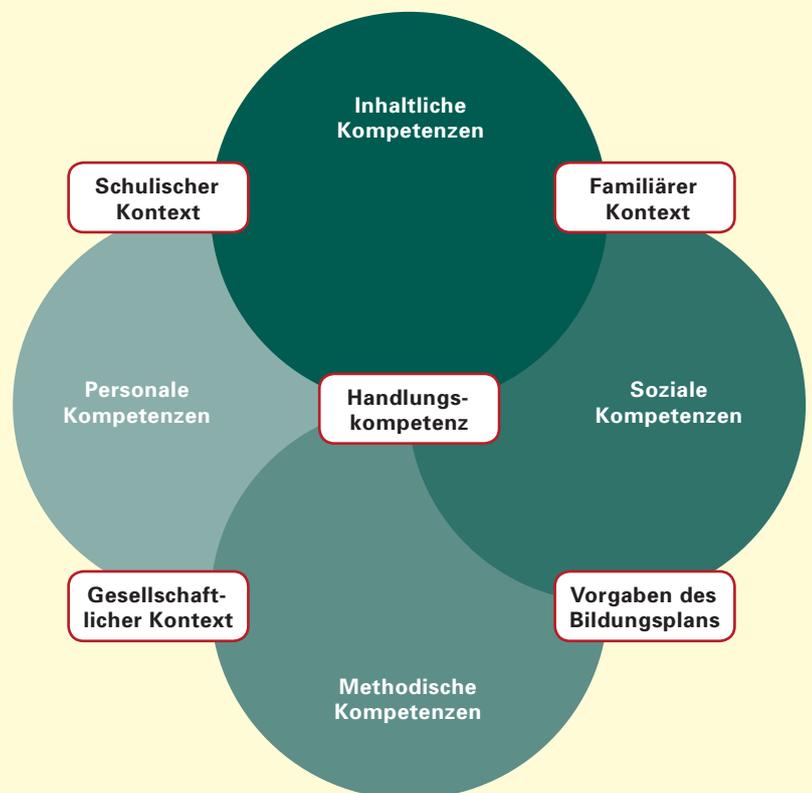
Bei der Diagnose sind außer den fachlichen Kenntnissen und Fähigkeiten der Schülerinnen und Schüler in Form einer ergebnisorientierten Diagnose (z. B. Lernstand 5 bzw. VERA) auch das Arbeitsverhalten sowie die individuellen Interessen und Lernwege im Sinne einer prozessorientierten Diagnose einzubeziehen. Grundlage einer prozessorientierten Diagnose bilden dem erweiterten Lern- und Leistungsbegriff zufolge folgende vier Kompetenzbereiche:

- Inhaltlich-fachliche Kompetenzen (fachspezifische Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten).
- Methodische Kompetenzen (Lern- und Arbeitstechniken wie z. B. Vokabellernen, selbstständige Erschließung deutscher und/oder fremdsprachlicher Texte, Umgang mit Hilfsmitteln etc.).
- Personale Kompetenzen (Anstrengungsbereitschaft, Selbstständigkeit, Zeitmanagement, Kritikfähigkeit, Arbeitsorganisation, Selbstvertrauen u. a.).
- Soziale Kompetenzen (Fähigkeit zur Kommunikation und Kooperation, Konfliktmanagement, Kompromissbereitschaft).



Nur im erfolgreichen Zusammenspiel dieser vier Kompetenzbereiche können Schülerinnen und Schüler umfassende Handlungskompetenz entwickeln.

Die vier Kompetenzbereiche überlappen und ergänzen einander. Zudem sind die angestrebten Kompetenzen zahlreichen externen Einflussfaktoren ausgesetzt, die auf die jungen Menschen einwirken (z. B. Familiensituation, Freundeskreis, Unterrichtsatmosphäre etc.):



Eine ganzheitliche Diagnose trägt den verschiedenen Kompetenzbereichen und individuellen Rahmenbedingungen der betreffenden Schülerinnen und Schüler Rechnung. Dabei sollte besonders darauf geachtet werden, dass die Diagnose nicht zu einer statischen Rollenzuschreibung führt, die einer Etikettierung oder gar Stigmatisierung gleichkommt. Vielmehr ist Diagnose ein dynamischer Prozess und stets nur eine Momentaufnahme der aktuellen Situation, die sich verändern und nach wenigen Wochen oder Monaten ganz anders ausfallen kann.

Der individuelle Diagnoseprozess verläuft in der Regel in vier Phasen:

- **Wahrnehmen:** Lehrerinnen und Lehrer, Schülerinnen und Schüler sowie eventuell Eltern beobachten die Stärken und Schwächen der Lernenden und tauschen die Beobachtungen miteinander im Gespräch aus. Als Grundlage können schriftliche Arbeiten, Hausaufgaben, Selbstbeobachtungen der Schülerinnen und Schüler sowie Fremdbeobachtungen durch Lehrkräfte und/oder Eltern dienen. Um das Arbeits- und Lernverhalten Einzelner in den Blick zu nehmen, eignen sich vor allem Phasen des offenen Unterrichts.
- **Verstehen:** Die am Diagnoseprozess beteiligten Personen unterrichten sich gegenseitig über ihre Beobachtungen und versuchen, sie zu deuten. Voraussetzung ist eine offene und vertrauensvolle Gesprächsatmosphäre sowie die Bereitschaft aller Beteiligten, sich stets der eigenen und daher subjektiven Sichtweise bewusst zu sein. Dazu gehört die Bereitschaft, die eigenen Deutungen gegebenenfalls zu relativieren, zu modifizieren oder auch zu korrigieren.
- **Entscheiden:** Die beteiligten Personen beraten mögliche Maßnahmen und legen gemeinsam Ziele für den weiteren Prozess fest, die in einen Förderplan oder eine Lernvereinbarung einmünden. Dabei ist darauf zu achten, dass die Jugendlichen in dieser wichtigen Phase Hauptakteure ihres Lernprozesses bleiben und die anderen Personen lediglich beratende Funktion haben.
- **Überprüfen:** Alle Beteiligten geben sich in regelmäßigen Abständen gegenseitig eine Rückmeldung, inwieweit und weshalb die gesetzten Ziele erreicht bzw. nicht erreicht wurden. Sie treffen gegebenenfalls weitere Absprachen und Vereinbarungen.

Im schulischen Kontext können bereits etablierte Verfahren sowie neue Instrumente zum Einsatz kommen.

• **Schriftliche und mündliche Schülerleistungen:** Sowohl die schriftlichen und mündlichen Lernerfolgskontrollen als auch die weiteren Beiträge der Schülerinnen und Schüler im bzw. für den Unterricht stellen eine wichtige Grundlage für die Diagnose und Förderung dar (Empirische Lernstandserhebungen wie Lernstand 5, VERA). Standardisierte Tests werden nach wissenschaftlichen Kriterien und mit den Methoden der empirischen Sozialforschung entwickelt und ausgewertet. Die Ergebnisse können wichtige Hinweise im Hinblick auf die Diagnose und individuelle Förderung inhaltlich-fachlicher sowie in besonderen Fällen methodischer Kompetenzen der Schülerinnen und Schüler geben.

• **Kompetenzraster:** Kompetenzraster sind tabellarische Einschätzungsraster, auf denen Lern- und Entwicklungsziele von einfachen Grundkenntnissen bis hin zu komplexen Niveau- bzw. Kompetenzstufen formuliert werden. Sie sind ein wichtiges Instrument, mit dem die Lernenden im Dialog mit den Lehrkräften ihren individuellen Diagnose- und Förderprozess sichtbar machen und steuern können. Die Jugendlichen sind kontinuierlich über ihren jeweiligen Lern- und Entwicklungsstand informiert und werden ermuntert, sich neue individuelle Lernziele zu setzen und diese dann konsequent zu verwirklichen.

• **Diagnosebögen für die individuelle Förderplanung:** Besonders hilfreich sind prozessorientierte Diagnosebögen, auf denen die am Diagnoseprozess Beteiligten nicht nur Ergebnisse festhalten, sondern auch Arbeitsverhalten, Lernwege, bevorzugten Sozialformen etc. reflektieren. Denn oft ist die Kenntnis, wie Lernende erfolgreich bzw. warum sie erfolglos lernen, für die anschließende Förderung wichtiger, als die Frage, was sie gelernt bzw. nicht gelernt haben.

• **Individuelle Lernvereinbarungen:** In einer individuellen Lernvereinbarung legen Lernende und Lehrkräfte ein nächstes oder mehrere künftige Lernziele fest. Bei diesem Verfahren sollten verschiedene Aspekte beachtet werden: Zum einen sollten nur wenige, möglichst kleine (zu bewältigende!) und konkrete Schritte vereinbart werden. Sodann ist es wichtig, der Schülerin bzw. dem Schüler – sofern nötig – Unterstützung und Begleitung anzubieten bzw. zu vermitteln, z. B. durch Lehrkräfte, Klassenkame-



raden, Eltern etc. Schließlich sollten alle Beteiligten konkretisieren, woran man erkennen und überprüfen kann, ob bzw. wie weit die gesetzten Ziele erreicht wurden. Darüber hinaus überlegen sich alle „Vertragspartner“ einer solchen Vereinbarung, bis wann die vereinbarten Ziele erreicht sein sollen.

#### **PRAKTISCHE UMSETZUNG AM GYMNASIUM**

Je besser die Kinder gefördert werden, je strukturierter sie arbeiten können und je wohler sie sich in einer Klasse bzw. Lerngruppe fühlen, desto ertragreicher ist die Lernatmosphäre für alle und desto besser kann jedes einzelne Kind sein jeweiliges Potential entfalten. Individuelle Förderung kann in Schule und Unterricht auf zwei Wegen erfolgen:

In Form von innerer Differenzierung erhalten die Schülerinnen und Schüler auf der Grundlage der Diagnose differenzierte Aufgabenangebote und Materialien, die ihren jeweiligen Bedürfnissen, Fähigkeiten und Interessen gerecht werden. Besonders in selbstständigen Arbeits- und Übungsphasen sowie bei den Hausaufgaben bietet sich eine solche innere Differenzierung an, die nach verschiedenen Gesichtspunkten vorgenommen werden kann, z. B. Aufgabenumfang, Anforderungsniveau, Inhalt und Interesse, Lernweg und Zugangsweise usw. Bei der äußeren Differenzierung werden temporär homogenere Lerngruppen gebildet oder einzelne Schülerinnen und Schüler durch außerunterrichtliche Maßnahmen

individuell gefördert. So können in jedem Gymnasium Stunden für Fördern und Fordern eingerichtet werden, in denen Schülerinnen und Schüler ihre Schwächen beheben und ihre Stärken ausbauen. Darüber hinaus kann ein Gymnasium z. B. Akademietage anbieten oder besonders leistungsstarken Schülern die Möglichkeit eröffnen, den Fachunterricht der nächst höheren Klassenstufe zu besuchen, an Wettbewerben teilzunehmen oder ein Schülerstudium zu beginnen.

Individuelle Förderung orientiert sich dabei immer an den einzelnen Interessen und Begabungen der Kinder und Jugendlichen und ermöglicht ihnen mit Hilfe verschiedener Unterstützungsangebote und unterschiedlicher Materialien die eigenen Lernwege. Entsprechend der Alters- und Klassenstufe der Schülerschaft werden dabei die folgenden strukturell unterschiedlichen Förderschwerpunkte gesetzt:

- Gut ankommen am Gymnasium: **Unterstufe**
- Den eigenen Weg finden: **Mittelstufe**
- Sicher zum Abitur: **Oberstufe**

Übergeordnetes Ziel aller Maßnahmen ist, dass die Schülerinnen und Schüler die Verantwortung für ihre eigenen Lernprozesse und die eigene Lernentwicklung übernehmen. Die folgenden Beispiele werden an Gymnasien bereits umgesetzt und haben sich in der Praxis bewährt:

# II. Umsetzungsbeispiele für das Gymnasium

## **A. GUT ANKOMMEN IM GYMNASIUM: UNTERSTUFE**

Vor dem Hintergrund steigender Übergangszahlen auf das Gymnasium und größerer Heterogenität der Schülerinnen und Schüler im Hinblick auf ihr Leistungspotential beim Eintritt in das Gymnasium ist gerade am Beginn der Gymnasialzeit individuelle Förderung besonders wichtig. Dies gilt umso mehr deshalb, weil die Kinder in der Regel von verschiedenen Grundschulen kommen und in einem neuen Klassenverband zusammengefasst werden.

### **Intensivierungsstunden**

Die Studentafel des Gymnasiums sieht den Einsatz von derzeit insgesamt sechs Poolstunden für Maßnahmen zur individuellen Förderung vor. Sogenannte Intensivierungsstunden werden insbesondere in den Fremdsprachen ab dem zweiten Lernjahr eingesetzt. Sie ermöglichen eine gezielte und variable Förderung unterschiedlicher Leistungsgruppen.

In Randstunden oder an Nachmittagen können Fachlehrkräfte z. B. für unterschiedliche Zeiträume mit ausgewählten Lerngruppen unterschiedlicher Größe Lerngegenstände wiederholen, vertiefen oder auch über den Unterricht hinausgehende Themen und kleine Projekte verfolgen. Die Angebote können für leistungsschwächere sowie leistungsstärkere Schülerinnen und Schüler maßgeschneidert werden. Es hat sich bewährt, die Eltern schon zu Schuljahresbeginn eine Einverständniserklärung für solche Unterrichtsmodelle unterschreiben zu lassen.

### **Individualisierungssystem**

Im sog. Individualisierungssystem werden Schülerinnen und Schüler in Kleingruppen z. B. der Klassen 5 und 6 an einem Nachmittag durch Lehrkräfte zu einem sachorientierten Lern- und Arbeitsverhalten angeleitet oder bei der Anfertigung von Haus- bzw. Schulaufgaben individuell unterstützt.

Nach den ersten Schulwochen können Klassenlehrerteams in Absprache mit Fachlehrkräften erste Eindrücke aus ihren Klassen austauschen und Schülerinnen und Schüler mit Unterstützungsbedarf an die betreuenden Lehrkräfte melden. Die teilnehmenden Schülerinnen und Schüler erhalten über ein ganzes Halbjahr Unterstützung

bei ihrer Selbstorganisation, bei der Erledigung ihrer Schulaufgaben oder bei der Vorbereitung von Klassenarbeiten.

Die betreuende Lehrkraft entwickelt für jeden einzelnen Jugendlichen Aufgaben oder ein ganzes Lernprogramm, durch dessen Bearbeitung der Schüler bzw. die Schülerin das eigene Lernen und die Selbstorganisation verbessert. Es bietet sich an, Gruppen durch äußere Differenzierung nach Schwächenschwerpunkten zu bilden, sodass z. B. in der einen das Lernverhalten, in einer anderen die systematische Betreuung bei der Erledigung von Haus- bzw. Schulaufgaben und in einer weiteren Mängel im sprachlichen Bereich (Kinder mit Migrationshintergrund) im Mittelpunkt stehen.

Hilfreich ist in jedem Fall der regelmäßige Austausch mit den Eltern über die Fortschritte ihres Kindes.

### **Buddysystem**

Sozial engagierte und fachlich fähige Schülerinnen und Schüler der Klassen 9 oder 10 unterstützen jeweils ein Kind der Klassen 5 oder 6 mit zusätzlichem Unterstützungsbedarf. Das ist der Grundgedanke im sog. Buddy-System. Unterstützt werden Schülerinnen und Schüler, die sich noch nicht gut selbst organisieren können, in ihrer Klasse nur unzureichend integriert oder zur Probe versetzt sind, eine Klassenstufe wiederholen oder aus einem anderen Sprach- und Kulturkreis kommen. Eine Lehrkraft ist für die Gewinnung und Begleitung der Buddys sowie die Organisation der Buddy-Tandems verantwortlich. Sie dient als Ansprechpartner für die Klassenleitung in den Klassen 5 und 6 und wird von diesen im Rahmen der Lernbegleitung über den erforderlichen Bedarf informiert.

Die Zielsetzung der Buddy-Tandems richtet sich nach dem jeweiligen Unterstützungsbedarf: Die Schülerinnen und Schüler lernen z. B. geeignete Planungsinstrumente zu verwenden, ihr Zeitmanagement zu verbessern sowie Hausaufgaben regelmäßig aufzuschreiben und zu erledigen. Darüber hinaus erhalten sie eine feste Ansprechperson und werden ggf. dabei unterstützt, Anschluss zu finden und in Konfliktsituationen angemessen zu reagieren.



Die Buddys werden von einer für das Buddy-System verantwortlichen Lehrkraft auf Grundlage von Kollegenempfehlung oder/und Initiativbewerbung gewonnen und während ihrer Tätigkeit an der Schule fortlaufend begleitet. Zusätzlich werden sie z. B. durch Schülermentoren-Seminare fortgebildet und können ggf. über das Jugendbegleiterprogramm finanziert werden.

#### **B. DEN EIGENEN WEG FINDEN: MITTELSTUFE**

Durch die Wahl des jeweiligen Profils am Ende der Klasse 7 werden zu Beginn der Mittelstufe neue Klassen am Gymnasium gebildet. Dieser Umstand und das Pubertätsalter der Kinder und Jugendlichen bedeuten neue Herausforderungen und weitergehende Maßnahmen der individuellen Förderung.

#### **Schülersprechstunden**

In Kernfächern und Naturwissenschaften ist z. B. an einem festgesetzten Wochentag eine Sprechstunde bei Fachlehrkräften eingerichtet. Diese können – bei entsprechender Nachfrage – ältere Schülerinnen und Schüler (finanziert z. B. aus dem Jugendbegleiterprogramm) als Assistenten hinzuziehen.

Die Sprechstunden können von Schülerinnen und Schülern aller Klassen- und Jahrgangsstufen besucht werden, sofern sie individueller Hilfestellungen oder Anregungen zum Unterrichtsstoff bedürfen.

Die Wirksamkeit dieser Maßnahme hängt zu einem guten

Teil von der erfolgreichen Begleitung der nachfragenden Schülerinnen und Schüler ab. Diese müssen in der Lage sein, ihre Fragen und/oder Schwierigkeiten mit dem Unterrichtsstoff zu beschreiben. Vor allem müssen sie daran gewöhnt werden, nicht erst im unmittelbaren Vorfeld von Klassenarbeiten oder Tests um Unterstützung nachzusuchen.

Schülerinnen und Schüler, die bei einer erneuten Nichtversetzung das Gymnasium verlassen müssten oder solche, die nach ihrem aktuellen Notenbild besonders stark von einer Nichtversetzung bedroht sind, werden durch Mentorinnen bzw. Mentoren betreut. Die Auswahl dieser Schülerinnen und Schüler erfolgt jeweils zu Beginn eines Halbjahres. Deren regelmäßige Teilnahme ist danach verbindlich. Die Zustimmung der Eltern ist erforderlich. Die vorhandenen Praxisbeispiele haben insgesamt gezeigt, dass Lern- und Arbeitstechniken sowie die Organisation von Lernprozessen entscheidend zum individuellen Erfolg beitragen. Ebenso wichtig sind die Änderung der Arbeitshaltung und die Verhinderung einer Abwärtsspirale.

In Lerngruppen erhalten Betroffene z. B. die Möglichkeit, miteinander zu üben, Hausaufgaben zu erledigen, versäumten Unterrichtsstoff nachzuarbeiten, strukturiertes Arbeiten zu erlernen oder eine der parallel angebotenen Sprechstunden zu besuchen. Bei Bedarf wird auch die Anmeldung und Vorbereitung auf die Schulfremdenprüfungen der Haupt- oder Realschule organisiert.

## II. UMSETZUNGSBEISPIELE FÜR DAS GYMNASIUM

---

### **Sommerschulangebote**

Ziel der Sommerschulangebote an Gymnasien ist, den Schülerinnen und Schülern der Klassenstufen 7-10 die Gelegenheit zu geben, während einer z. B. einwöchigen Veranstaltung am Anfang oder Schluss der Sommerferien Stofflücken zu schließen und Selbstvertrauen für einen guten Start ins neue Schuljahr aufzubauen. Besonders nachgefragt sind die Fachbereiche Mathematik, die Fremdsprachen sowie die Naturwissenschaften.

In Sommerschulangeboten finden z. B. insgesamt 20 Unterrichtsstunden in unterschiedlichen Fächern statt. Die Schülerinnen und Schüler wählen jeweils ein Fach und werden von Lehramtsstudierenden höherer Semester unterrichtet, die damit ihrerseits Unterrichtserfahrungen auch über das Praxissemester hinaus erweitern können. Aufgrund ihres Fach- und Überblickswissens sowie ihrer methodischen Kenntnisse sind diese Lehramtsstudierenden in der Lage, heterogene Kleingruppen (max. 8 Lernende pro Lerngruppe) sach- und fachkundig zu betreuen. Ggf. können auch Referendarinnen und Referendare eingesetzt werden.

### **Individuelle Lernzeit**

Individuelle Lernzeit ist eine Stunde, in der Schülerinnen und Schüler einer Klassenstufe verschiedene Fachlehrkräfte aufsuchen können, um spezifische individuelle Hilfestellungen und Anregungen zum Unterrichtsstoff zu erhalten. Ferner können auch Schulaufgaben selbstständig erledigt, Vokabeln gelernt und/oder Lernstrategien erworben werden. Die Schülerinnen und Schüler arbeiten in dieser Stunde selbstständig an Projekten, langfristig gestellten Schulaufgaben oder in Freiarbeit an bereit gestellten Freiarbeitsmaterialien.

In der Kontingenzstundentafel der Mittelstufe kann z. B. eine Poolstunde pro Klasse als Individuelle Lernzeit ausgewiesen werden. Die Poolstunde z. B. der Klassenstufe 8 wird dabei vormittags in den Wochenstundenplan integriert.

### **C. SICHER ZUM ABITUR: OBERSTUFE**

Individuelle Förderung in der Oberstufe verfolgt zum einen die Aufgabe, besonders in den Kernfächern Fachkompetenzen der Schülerinnen und Schüler zu sichern bzw. zu vertiefen sowie vorhandene Defizite in den Lernvoraussetzungen für das Abitur möglichst schon in der Qualifikationsphase auszugleichen. Zum anderen sollen Maßnahmen der individuellen Förderung auch dazu dienen, vorhandene Begabungen im Hinblick auf den Ausbildungsweg nach dem Abitur frühzeitig weiterzuentwickeln.

### **Unterstützungssysteme**

In den Klassenstufen 10 bis 12 kann von Lehrkräften ein Unterstützungssystem angeboten werden, das – in Kleingruppen organisiert – nach Fächern differenziert gestaltet wird. Diese Individualbetreuung wird von Schülerinnen und Schülern freiwillig genutzt, d. h. die Lernenden in Klasse 11 und 12 entscheiden selbst, ob sie das Unterstützungssystem in Anspruch nehmen wollen. Wichtig ist, dass diese Förderung unmittelbar nach Schuljahresanfang beginnt, damit möglichst wenig Zeit in der Oberstufe verloren geht. Der Beitritt zum Unterstützungssystem ist jederzeit möglich und wird engmaschig zwischen Fachlehrkräften und Unterstützungsverantwortlichen kommuniziert. Schwerpunkte der Betreuung sind Stofflücken und/oder auftretende Probleme mit dem Unterrichtsstoff. In der Oberstufe werden hauptsächlich Mathematik und Physik angeboten.

### **Auslandsaufenthalte**

Auslandsaufenthalte schon während der Schulzeit stellen eine Investition in die eigene Zukunft dar. So dient ein solcher Aufenthalt, der sich meist in einem Zeitraum von etwa 2 Monaten bis zu einem Jahr bewegt, nicht nur dem primären Ziel des Spracherwerbs. Vielmehr wird durch die damit verbundene Horizonterweiterung und die Notwendigkeit der verstärkten Selbstorganisation die gesamte Persönlichkeit der Jugendlichen weiterentwickelt. Zugleich wird die Eigenverantwortlichkeit gestärkt, was als ideale Vorbereitung auf das Kurssystem angesehen werden kann.



Um die Möglichkeiten und Rahmenbedingungen eines Auslandsaufenthaltes möglichst vielen Lernenden näher zu bringen, kann ein Netzwerk aus Schülerschaft und Lehrkräften aufgebaut werden, die über entsprechende Auslandserfahrungen verfügen. Darüber hinaus können Infoveranstaltungen oder Einzelberatungen stattfinden, um interessierte Lernende und deren Eltern bei ihrem Entscheidungsprozess zu begleiten.

Schülerinnen und Schüler, die von ihrem Auslandsaufenthalt zurückgekehrt sind, können später im Rahmen eines Patensystems für ausländische Gast Schüler als Betreuer an der Schule eingesetzt werden. So stellen sie ihre neu gewonnenen kulturellen und sprachlichen Fähigkeiten der Schulgemeinschaft zur Verfügung.

### **Berufsberatung**

Veranstaltungen zur Studien- und Berufsorientierung können auf unterschiedliche Weise einen Beitrag zur individuellen Förderung leisten. Vorrangig dienen sie der Entscheidungsfindung über den eigenen Weg nach Beendigung der Schulzeit. Sie geben Einblicke in berufliche Möglichkeiten und fördern Selbstständigkeit und Eigenverantwortung. Zugleich können sie auch die Motivation für die schulische Arbeit steigern, indem die Schülerinnen und Schüler mit den Anforderungen der Arbeitswelt konfrontiert werden und sich entsprechende Ziele setzen. In diesem Zusammenhang hat es sich bewährt, ein dichtes Netzwerk zwischen der Schule und den Unternehmen

der Region, den Hochschulen, dem Berufsinformationszentrum und Ehemaligen zu schaffen.

Für die Vorbereitung der Wahl des Studienfachs und des Berufsziels gibt es an vielen Gymnasien eine Vielzahl von Veranstaltungen, die auf Nachhaltigkeit bedacht und aufeinander aufgebaut sind und z. B. in einem „Qualipass“ für jede Schülerin und jeden Schüler dokumentiert werden. In der Oberstufe sind folgende Veranstaltungen besonders erfolgreich:

- **Schülerakademie:** Besonders engagierte Schülerinnen und Schüler suchen sich handlungsorientierte Projekte z. B. an drei unterschiedlichen Tagen bei ca. 5 verschiedenen Unternehmen aus. Im Rahmen dieser Projekte können sie ein tieferes Verständnis für betriebswirtschaftliche und technische Problemstellungen entwickeln. Die Schülerinnen und Schüler müssen sich mit einem Motivationsschreiben bei den Betrieben bzw. Institutionen bewerben und ihre Erfahrungen später geeignet dokumentieren. Alternativ müssen sie einen Präsentationsabend für die Öffentlichkeit organisieren.
- **Schule trifft Wirtschaft:** Im Rahmen einer für die Schülerinnen und Schüler einer Jahrgangsstufe verpflichtenden Veranstaltung werden in einem Betrieb der Region Standortfragen, Fragen zu Globalisierung, Konjunktur, Arbeitsrecht etc. diskutiert; eine Betriebsbesichtigung sowie Gespräche mit Beschäftigten sind eingeschlossen, so dass Kenntnisse über unterschiedliche Berufs- und Studienwege sowie Ausbildungsberufe erworben werden.

## II. UMSETZUNGSBEISPIELE FÜR DAS GYMNASIUM

---

• **Berufsinfoabend:** Ehemalige einer Schule veranstalten an einem Abend Workshops zu verschiedenen Studiengängen und Berufsbildern. Dabei ist die Doppelbesetzung mit einem Studenten und einer Person aus der beruflichen Praxis (z. B. Medizinstudent und Arzt) besonders sinnvoll. In einem anderen Modell führen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter verschiedener Unternehmen der Region ein- oder zweitägige Veranstaltungen für den gesamten Jahrgang durch. Dabei muss jede Schülerin und jeder Schüler einen theoretischen Teil und zwei Workshops oder ein Assessment-Center durchlaufen. Wird dieses Modell in den Betrieben selbst durchgeführt, hat sich das ganz besonders bewährt.

### **Schüler-Ingenieur-Akademie (SIA)**

Die „Schüler-Ingenieur-Akademie“ (SIA) steht für ein Kooperations- und Vernetzungsmodell zwischen Schule, Hochschule und Wirtschaft. Ihr vorrangiges Ziel besteht darin, den Berufs- und Studienwahlprozess zu unterstützen sowie die Attraktivität des Studiums von Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik zu fördern. Besonders soll das Interesse an einem Ingenieurstudium gesteigert werden. In praktischen sowie theoretischen Übungen und Projekten werden innerhalb der SIA fachübergreifende Themen aus den Bereichen Maschinenbau, Elektronik bzw. Elektrotechnik, Mechatronik, Energietechnik, Sensorik, Informationstechnik und Betriebswirtschaftslehre bearbeitet mit dem Ziel, die teilnehmenden Lernenden speziell für diese Gebiete zu interessieren. Des Weiteren sollen selbstständiges Lernen gefördert und Schlüsselqualifikationen weiterentwickelt werden. Über diese fachspezifischen Aspekte hinaus verfolgt die SIA grundsätzliche Ziele, die zu wissenschaftlichem Arbeiten gehören. Dazu zählen die Vertiefung von Kenntnissen im Umgang mit modernen Massenmedien, das Methodentraining bei Projektarbeit, die wissenschaftliche Dokumentation und deren Präsentation. Diese Bereiche bilden einen weiteren wesentlichen Bestandteil der Arbeit in einer Schüler-Ingenieur-Akademie. Im Zentrum

steht die Verbindung von Theorie und Praxis insofern als den Schülerinnen und Schülern der Weg von der Idee zum technischen Produkt vor Augen geführt werden soll.

Die SIA will also eine umfassende Berufsorientierung für technische Berufsbilder ermöglichen und detaillierte Einblicke in das Ingenieursstudium geben. Bereits im Jahr 2000 in Heidenheim gegründet, konnte die SIA in Baden-Württemberg mittlerweile flächendeckend eingeführt und die Zahl der beteiligten Gymnasien deutlich erhöht werden. Innerhalb des Gymnasiums ist es unter bestimmten Voraussetzungen auch möglich, die Teilnahme an der SIA im Rahmen eines Seminarfaches anrechnen zu lassen.

### **Schülerstudium**

Das Schülerstudium ist ein zusätzliches Bildungsangebot für besonders begabte Schülerinnen und Schüler. Teilnahmeberechtigt sind grundsätzlich nur Gymnasiastinnen und Gymnasiasten mit sehr guten schulischen Leistungen. Schüler-Studierende werden an der Universität nicht immatrikuliert. Sie bleiben Schüler, für die grundsätzlich gilt: Schule geht vor! Gleichwohl stellt die Schule die Schüler-Studierenden für den Besuch der Hochschule vom Unterricht frei; der Unterricht findet für sie lediglich an einem anderen Ort statt. Den an der Schule versäumten Unterrichtsstoff holen die Schülerstudenten selbstständig und eigenverantwortlich nach, damit das schulische Leistungsniveau erhalten werden kann. Im Gegenzug erhalten sie schon während der Schulzeit die Gelegenheit zu prüfen, ob ein bestimmtes Studienfach die richtige Ausbildungsentscheidung für sie sein kann. Darüber hinaus arbeiten sie schon frühzeitig auf Hochschulniveau und erhalten durch die Teilnahme an regulären Hochschulveranstaltungen (z. B. Vorlesungen, Übungen, Seminaren) und „echten“ Prüfungen mit Leistungsnachweisen („Scheinen“) Einblicke in die Welt von Forschung und Lehre. Bei Gleichwertigkeit können ihre Prüfungsergebnisse in einem späterem Studium anerkannt werden.



### III. Perspektiven

Die zahlreichen und vielfältigen Beispiele aus der Praxis der Gymnasien zeigen, dass die individuelle Förderung die gesamte Bildungsbiographie der Schülerinnen und Schüler von der 5. Klasse bis zum Abitur im Blick hat. Das Gymnasium begleitet die Lernentwicklung seiner Schülerinnen und Schüler vom Kind über den Jugendlichen bis zum jungen Erwachsenen.

Das Gymnasium zeichnet sich durch eine Vertrauens- und Wertschätzungskultur und durch klare Reflexions- und Kommunikationsstrukturen aus. Schülerschaft und Lehrkräfte begegnen sich in gegenseitigem Vertrauen. Auf dieser Grundlage orientiert sich das Gymnasium an den Bedürfnissen und Potenzialen der Schülerinnen und Schüler, wobei es Leistungsbereitschaft und Leistungsvermögen bei ihnen voraussetzt. Es nutzt diagnostische Daten zur Lernförderung und unterstützt die individuelle Lernentwicklung der Heranwachsenden durch einen durchgehend differenzierenden, Heterogenität bejahenden pädagogischen Ansatz. Wichtig sind dabei die Balance von Lehr- und Lernprozessen und die hohe Qualität der fachlichen Durchdringung sowohl in der Breite als

auch in der Tiefe. Das Gymnasium gibt jedem Lernenden durchgängig Raum, Begabungen und Persönlichkeit zu entwickeln. Die Schülerinnen und Schüler werden in umfangreichen fachlichen, methodischen, sozialen und personalen Kompetenzen gestärkt und auf diese Weise zu eigenverantwortlichem, selbstständigem und lebenslangem Lernen befähigt – besonders auch in abstraktem und problemlösendem Denken gefördert.

Der Gedanke einer solchen kontinuierlichen, ganzheitlichen und umfassenden Bildung folgt dem Humboldt'schen Bildungsideal: Als Antwort auf die Vielfalt von Begabungen, Fähigkeiten und Interessen, die die Schülerinnen und Schüler zu Beginn der Klasse 5 mitbringen und die es zu entdecken gilt, hält das Gymnasium eine Vielfalt von unterschiedlichen Bildungs- und Förderangeboten vor, mit deren Hilfe Kinder und Jugendliche ihre vorhandenen Talente weiter entfalten können. So kann das Gymnasium einen wesentlichen Beitrag dazu leisten, junge Menschen zu selbstständigen, kritikfähigen, mündigen und verantwortungsvollen Persönlichkeiten heranreifen zu lassen und auf Studium und Beruf vorzubereiten.

## IV. Auswahlliteratur

**Sebastian Boller / Ramona Lau (Hrsg.):** Innere Differenzierung in der Sekundarstufe II.  
Ein Praxishandbuch für Lehrer/innen, Weinheim und Basel 2010 (Beltz)

**Liane Paradies / Hans-Jürgen Linser / Johannes Greving:**  
Diagnostizieren, Fordern und Fördern, Berlin 2007 (Cornelsen Scriptor)

**Ingvelde Scholz:** Das heterogene Klassenzimmer. Differenziert unterrichten,  
Göttingen 2012 (Vandenhoeck & Ruprecht)

## V. Autoren

### **KONZEPTION UND LEITUNG:**

#### **Kultusministerium**

Frau MR'in Claudia Stuhmann

Herr StD Karsten Rechentin

### **AUTOREN:**

Frau StD'in Claudia Mack (Freihof-Gymnasium Göppingen)

Herr OStD Hans Oberhollenzer (Lise-Meitner-Gymnasium Böblingen)

Herr StD Karsten Rechentin (Kultusministerium)

Herr OStD Friedemann Schlumberger (Graf-Eberhard-Gymnasium Bad Urach)

Frau StD'in Ingvelde Scholz (Friedrich-Schiller-Gymnasium Marbach)

Frau MR'in Claudia Stuhmann (Kultusministerium)

# IMPRESSUM

## **HERAUSGEBER:**

Ministerium für Kultus, Jugend und Sport  
Baden-Württemberg  
Postfach 10 34 42, 70029 Stuttgart  
Telefax 0711 279-2838  
E-Mail: [pressestelle@km.kv.bwl.de](mailto:pressestelle@km.kv.bwl.de)

## **BILDUNGSTHEMEN IM INTERNET:**

[www.kultusportal.de](http://www.kultusportal.de)

## **REDAKTION:**

Karsten Rechentlin, Claudia Stuhmann

## **GESTALTUNG:**

P.ART Design  
[www.part-stuttgart.de](http://www.part-stuttgart.de)

## **DRUCK:**

Schwäbische Druckerei GmbH  
[www.schwaebischedruckerei.de](http://www.schwaebischedruckerei.de)

## **FOTOS:**

Thinkstock, Robert Thiele (Stuttgart), fotolia

## **AUFLAGE:**

3.000 Stück

JULI 2014

Nachbestellungen sind per E-Mail ([oeffentlichkeitsarbeit@km.kv.bwl.de](mailto:oeffentlichkeitsarbeit@km.kv.bwl.de)) oder Fax (0711 279-2838) möglich.

## **WAHLWERBUNGSVERBOT:**

„Diese Informationsschrift wird vom Ministerium für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg im Rahmen seiner verfassungsmäßigen Verpflichtung zur Unterrichtung der Öffentlichkeit herausgegeben. Sie darf weder von Parteien noch von deren Kandidatinnen, Kandidaten oder Helferinnen und Helfern während eines Wahlkampfes zum Zweck der Wahlwerbung verwendet werden. Dies gilt für alle Wahlen. Missbräuchlich ist insbesondere die Verteilung auf Wahlveranstaltungen, an Informationsständen der Parteien sowie das Einlegen, Aufdrucken oder Aufkleben parteipolitischer Informationen oder Werbemittel. Untersagt ist auch, die Broschüre an Dritte zur Verwendung bei der Wahlwerbung weiterzugeben. Auch ohne zeitlichen Bezug zu einer bevorstehenden Wahl darf die vorliegende Druckschrift nicht so verwendet werden, dass dies als Parteinahme des Herausgebers zugunsten einzelner politischer Gruppen verstanden werden könnte. Diese Beschränkungen gelten unabhängig davon, wann, auf welchem Weg und in welcher Anzahl diese Informationsschrift dem Empfänger zugegangen ist. Es ist den Parteien jedoch erlaubt, diese Informationsschrift zur Unterrichtung ihrer Mitglieder zu verwenden.“

